


Hans Sachs' Spruchgedichte von den Nürnberger Kandelgießern.

s ist noch nicht sehr lange her, daß eine mit Zinngeschirr aller Art ausgestattete Küche der Stolz der Hausfrau war. In unserer Zeit ist das gründlich anders geworden; das solide Zinngeschirr ist nicht mehr Mode; seine Stelle wird heute durch Geräte aus anderen Materialien, namentlich durch das Porzellan ausgefüllt. Naturgemäß hat hiedurch das Zinngießershandwerk seine frühere Bedeutung verloren; die Zahl derjenigen, welche dasselbe betreiben, ist daher beträchtlich zurückgegangen.

Als die kunstreichsten der alten deutschen Zinngießers werden die Nürnberger genannt, in welcher Stadt auch noch in der Gegenwart dieses Gewerbe in größerem Umfange betrieben wird, als anderswo, wenn die Angehörigen desselben auch nur sehr wenig Geschirre, sondern vielmehr beinahe ausschließlich Spielwaren verfertigen. In den öffentlichen und Privatsammlungen werden die von den alten kunstfertigen Nürnberger Meistern hergestellten Arbeiten viel bewundert, von den Sammlern und Liebhabern hochgeschätzt und eifrigst gesucht. So allgemein nun auch die hohe Leistungsfähigkeit der Nürnberger Kandelgießer, wie die Zinngießers geheißten wurden, anerkannt ist, so wenig hat man sich bis jetzt mit der Geschichte dieses Gewerbes befaßt. Und doch hat schon vor mehr als 300 Jahren kein geringerer als Hans Sachs einen Spruch verfaßt, durch den er zum Ruhme und zur Ehre der Nürnberger Kandelgießer das Wissenswerteste von diesem Handwerke verkündete; da aber dieses Spruchgedicht, wie uns Herr Professor Dr. Edm. Goetze in Dresden, der verdienstvolle Herausgeber des Hans Sachs, freundlichst mitgeteilt, noch nicht gedruckt wurde, so ist dasselbe natürlich in weiteren Kreisen nicht bekannt geworden. Wir erfüllen daher nur eine Pflicht gegen die alten kunstreichen Meister wie gegen den volkstümlichen Dichter, wenn wir den Spruch, der in dem im germanischen Museum aufbewahrten Meisterbuch der Nürnberger Kandelgießer vom Jahre 1560 verzeichnet ist, hier zum Abdrucke bringen. Er zählt zunächst die mannigfachsten Gebrauchs- und Luxusgegenstände auf, welche dieselben verfertigten und die selbst manches Fürsten Tisch und Saal zierten; erwähnt, daß alle Arbeiten mit dem Stadtwappen, einem halben Adler, gezeichnet wurden und die Geschwornen strenge gegen die Verfertiger schlechter Ware vorgiengen, damit der gute Ruf, dessen sich die Nürnberger Erzeugnisse erfreuten, gewahrt bleibe. Man erfährt weiter, daß ein jeder Meister alle drei Jahre nur einen Lehrling annehmen durfte und findet es dem Handwerk als Verdienst angerechnet, daß es den Blinden, die das Schwungrad drehten, welches die Drehbank in Bewegung setzte, dadurch Verdienst gewährte. Zum Schlusse ergeht sich das Gedicht ausführlich über die Gebräuche der Gesellen des Nürnberger Kandelgießershandwerkes.

Wir drucken nachstehend das Spruchgedicht in der Fassung des Meisterbuches ab und setzen unten die Lesarten bei, welche der von Hans Sachs eigenhändig geschriebene Spruchgedichtband Nr. 4 (Bl. 236—238) im Besitze des Zwickauer Ratsarchives aufweist, und die wir der Liebenswürdigkeit des Herrn Professor Dr. Goetze verdanken. Dieselben, die wir mit S bezeichnen, sind, wie ersichtlich, ziemlich zahlreich, und es ist nicht unwahrscheinlich, daß ein Nürnberger Kandelgießer das Gedicht selbst »verbessert« hat.

Es lautet:

Der Kandelgieser spruech.
Alls ich eins tags gen Nurmberg Kam
gienng Ich vngefer fur einnen kram
darinen sach jeh alle waher
vonn Silberweiß so glancz vnd Clar
5 vonn allerhandtt drinckgschir visierlich
So kunstlich arttlich vnd so zirlich
das ich gleich gruest jm kram den altten
vnnnd batt jn arg mir Nitt zue haltten
Sonnder woltt mir erzellenn her
10 welchs Hanttwerecks er ein maister wer
Er anttwortt mir wiß das jeh bin
ein kandtengiesser, mach aus Zin
kandell, pauchett, schwebisch vnnnd glatt
außgestochenn Nach kunstlichem Rathh
15 mitt pildwerckh gewechsenn vnd plumen
die kantten mitt Rören auch von vns kumen
schenckh kantten¹⁾ darmitt man Fursten thutt schencken
vnd leuchtter die man auff thutt hencken
Schussel geschlagenn vnd vnsgschlagenn
20 darin man thutt zue essenn tragen
Senffttuschusell, vnd schusell mitt Oren
So fur kindtpetterin gehörenn
dischteller, plecz, vnd groß plattenn,

Überschrift nur bei S. 2 — 12 S:

Pfenwert²⁾ zw kawffen in mein kram,
Als ich kam ueber die flaischprueecken,
Peim ror kasten det ich ergucken
5 Etliche krem, die gaben ganz
Ein klaren silber weisen glancz
Von flaschen, schuessel, deller vnd kandel.
Recht zw erfahren diesen handel,
Drat ich hin zw vnd gruest ein alten,
10 Pat in fur uebel nicht zw halten.
Vmb dis geschmeidwerck ich in fragt,
Was hantwercks wer. Der alte sagt:
»Wis, das wir kandelgieser sin;
Wir machen aus dem claren zin.

13 S pawchet vnd auch glat. 16 S kandl. 17 S Schenckandl. 18 S Auch
lewchter.

1) Kannen, in welchen den Fürsten, die Nürnberg besuchten, der vom Rate wie üblich geschenkte Wein überbracht wurde. Weigel, Abbildung Der Gemein-Nützlichen Haupt-Stände (1698), S. 302.

2) Was Pfennige, d. i. Geld überhaupt wert ist, Verkaufsartikel, Ware. Schmeller-Frommann I, 432.

darauß man tregt fisch vnd das pratten
25 vnd auch die Engelschenn patten ³⁾
auch kantten so auff drey fuessen sten
Großstendner ⁴⁾ vnd auch Zinen stutzen ⁵⁾
die man Nur zue dem Bier ist Nuczen
geschraufftt allerlei kunstlich flaschenn,
30 klein vnd groß, Sackpfeiffen vnd Taschen
Buecher, Narenkapenn puchssen vnd partten ⁶⁾
daraus einer mag Eins trunckhs gewarttenn
Salezuaß verguldett vnd auch Schlechtt ⁷⁾
Salezuaß So man Indt kuchen hechtt
35 der kandell heft ich Schier Vergessenn,
darmit man thutt den Wein außmessenn,
pecher Schusselein zue pranttem wein
zum meth kunstlich Schallen fein
auch puchsenn jnn die apodeckenn
40 aus den manch Specerei ist schmecken
puchsenn zue Milraum ⁸⁾ vnd Öll
darin alding Rein bleiben soll
die prennheutt scherben vnd schusselring
pecher groß vnd clein kupfferling ⁹⁾
45 auch bschlagen wir manchen gießkaltter ¹⁰⁾
O kunstlicher vil, dan vor altter
mitt aichelnn vnd mancherlei gisfaß
zirlich geschmuckhtt Neben das

24 S dregt wiltpret vnd pratten. 25 S englischen. 26 S [auch] fehlt. 28 S thuet nueczen. 30 S Aus den man mag den goder ¹¹⁾ waschen. 37 S schuesel. 38 S Zw dem met. 40 S Daraus manch speczerey duet schmecken. 41 S milchraum, schmalez vnd öll. 43 S Die prennhuet vnd die schueselring. 44 S Pecher, scherben vnd kuepferling. 45 S pschlag. 46 S den im alter. 47 S fehlt: »vnd«. 48 S ueber das.

3) Grimm's Wörterbuch, VII. Bd., Sp. 1500: paten, ein weite flache schüssel, wirdt am meisten gebraucht für die schüssel oder deck, so man uber kelch thüt. Roth dict. (1571) M. 2^b.

4) Großer Ständer, ein Gefäß zum Unterstellen an einem angezapften Fasse. Schm.-Fromm. II, 768.

5) Gefäß in Form eines abgestutzten Kegels mit einer Seitenhandhabe. Schmeller-Fromm. II, 802.

6) Trinkgefäße in Gestalt von Sackpfeifen, Taschen, Büchern, Narrenkappen, Büchsen und Hellebarten, die zu jener Zeit in solchen und mannigfachen anderen originellen Formen so beliebt waren. S. a. Bd. I, S. 68 dieser „Mitteilungen“.

7) schlicht, gewöhnlich.

8) Milchrahm, Sahne. Schm.-Fr. II, 92.

9) Gefäß von Kupfer. Schm.-Fr. I, 1275.

10) Kalter = Behälter, ein Gießkalter also wol ein an der Wand stehender oder hängender Waschapparat, der meist zinnerne Einsätze hatte.

11) Die Gurgel, der Schlund. Schm.-Fr. I, 873.

mach wir kunstlich vnd woll Bestünen
50 vill lustiger Springender prunen,
die man schenckht jn die Landt von ferenn
auch machen wir Bad fur Fursten vnd herren
Auch beschlagen wir die kirchenthurn
Sambtt knopffenn So darauff geburn
55 also hab ich erzellett jn eyll
vnser hanttwerecks den maisten theil
welches Zirett vberall
manches Fursten tisch vnd Saal
gannze hewsser, Clöster vnd Stett
60 das an diß hanttwereckh mangel hett
vnser hanttwerecks jnn gesellen schiessen
thutt mancher gutter schucz genyessen
So er ein Fannen thutt erraichen
auf jedes Zin schlagen wir ein Zaichen
65 der Statt wapenn, Ein halben Adler
finden die gschwornen einen dadler
der wirtt gestrafft mitt harttenn Wandel
auf das bei der statt bleib der handell
mitt guttem lob, wie vor vil jaren
70 Ein Ratth thutt auch kein mueh nitt sparen
all jar, all maister nimbt jn pflichtt
kein felscherey zue brauchen nichtt
auch das jeder maister nitt mer
dan jn vier jaren ein junger (!) ler
75 dergleichen vil ander gesecez
auff das keiner den andern leezs ¹²⁾
auch Ernehren wir vil armer plinden
die Sich Rad ziehens vnnterwinden
Sambt dem vllein (?) vnd seins Gleichen
80 die vnserm hanttwereckh stecez nachschleichen
Ich fragett weiter disenn altten
wie thuns dan Eucher gesellen haltten
er antwortt mir mein Freundt So wist
das es ein gschenckhtes Hanttwereckh ¹³⁾ ist

52 S vir pad den grossen herren. Im Meisterbuch ist Bad ausgestrichen und von späterer Hand »Särge« eingesetzt. 53 S peschlag. 55—57 S So zirt vnser hantwerek zw mal. 58 S Gar manchen fuersten. 62 S guete. 64 S schlag. 71 S nembt. 72 S Kain falsch arbeit zw machen nicht. 74 S Den in drey jarn ein jungen leer. Im Meisterbuch ist bei der Zahl radiert und von anderer Hand vier eingesetzt; offenbar stand auch hier früher drei. 75 S Der gleich mit ander vil gesecezen. 76 S Das kainer thue den andern leezen. 77—80 fehlen bei S. 81 S Ich fragt noch weiter. 82 S den.

12) verletze, beeinträchtige, in Nachteil bringe. Schm.-Fr. I, 1545.

13) Gewandertes oder geschenktes Handwerk, in welchem auch auswärtige Gesellen.

- 83 Ein vatter haben Si gewonnen
am Vischpach doben bei der Sunen
alda habens schenckh ¹⁴⁾ all vier wochenn
da leidens kein palgen noch pochen
Jeder mues von jm thon Sein tegenn
90 vrten ¹⁵⁾ maister machens alwegen
die frembden gsellen Sindtt darbey
an der Schenckh ¹⁴⁾ ganzער Örtten ¹⁵⁾ frey
vnd da jr hanttwereckhs gwonheitt haltten
wie es auff Si kam von den alttenn
95 vnd welcher gsell nichtt kem and schenckh
aus hochmuett kargheitt der gleich Renckh
derselbig mues doch gleich woll eben
wie ein ander ganzee Vrten ¹⁶⁾ geben
vnd Solche jre hanttwerecks gewonheitt
100 halttens jn landen weitt vnd Breitt
Inn pehem, poln, pomern Vnd preusen
Inn pairn, schwaben, Sachsen vnd Rewsen
bald ein frembder gsell her ist komen
So wirtt er Freundtlich angenomen
105 Vnd zeucht zu einem maister Ein
Essenn vnd drincken gibtt man in
vnnnd nachden örtten meistern sendtt
denselbenn er Sein grueß bekentth
vonn welcher statt er Herkumb
110 denn schickht er Nach arbeit Vmb
kan man kein arbeit jm auff treibenn
die nachtt thutt er peim maister bleiben,
nachdem die vrten maister jn
furen jnn auff die herberg hin
115 da Si ein pfundtt mitt jm verschencken
aller gsellenn jnn gutt zue dencken
darmitt ist jm gescheneckett aus

83 S Ein wirczhaus haben sie gewunen. 86 S dorten. 91 S gsellen doch darpey. 92 S Seint an der schenck ganz vrten frey. 94 S kumbt. 95 S welch. 96 S kareckheit oder renck. 98 S ganz. 99 S ir. 102 S In Schwaben, Paiern. 103 S ist her kumen. 104 S aufgenumen. 106 S Essen, drincken geit man im fein. 109 S state. 110 S schicket. 112 S So thuet er dnacht. 113 S Morgens die vrten maister in. 114 S Fueren auf ir herberig hin.

Meister werden konnten, im Gegensatze zu den „gesperren“, welche nur Nürnberger Bürgerskindern zugänglich waren; s. Stockbauer, Nürnbergisches Handwerksrecht des XVI. Jahrhunderts, S. 48.

14) Versammlung der Handwerksgenossen. Stockbauer a. a. O., S. 26 f.

15) Zeche, Zechgesellschaft. Schm.-Fr. I, 152 f.

16) Zu der bei der Versammlung gemachten Zeche mußte jeder der Gesellen, auch die abwesenden, einen Beitrag geben. Stockbauer a. a. O., S. 27.

den bleittens ¹⁷⁾ jnn zum thor hinaus
So zeuchtt er hin jnn gottes Segenn
120 doch halttens streng darob alwegen
wo einer machtt ein bösses stuckh
oder prauchtt vnredliche Tückh
der wirtt von jungenn vnd von altten
verachtt, vnd nichtts von jm gehalten
125 das keiner vber firzehen tag
On straff bei jm arbeiten mag
auch Si jm allenthalb nach schreibenn
jm landtt jn vberall aufftreiben
bis er sich stellt vnd gar vertregtt
130 Sein Bueß vnd straff leit vnd erlegt
dardurch die zucht vnd erberkeytt
bey jnn erhaltten wirtt alzeit
dar mitt jr Rumb, grün plue vnd wachs
das wunschtt jnn zue Nurmberg Hans Sachß

Anno Salutis

1543.

Mit diesem Spruchgedichte sind die Beziehungen des Hans Sachs zu den Nürnberger Kandelgießern aber noch nicht erschöpft. Im selben Jahre, als unser Meisterbuch angelegt wurde (1560), stiftete das Handwerk der Kandelgießer auch eine Gedächtnistafel, auf welcher die Namen aller damaligen Meister und Gesellen, also der Stifter derselben, verzeichnet waren. Diese Thatsache und alle Namen, die auf der Tafel standen, hat Hans Sachs, der mit den hervorragendsten Meistern dieses Gewerbes vielleicht besonders befreundet war, in seinem Spruche »Die hantwercks daffel Der kandel giesser« verewigt, der im Spruchgedichtband Nr. 14 im Besitze des Herrn Grafen Paar, k. k. Botschafters beim hl. Stuhle, enthalten ist und dessen Abschrift wir gleichfalls der Freundlichkeit des Hrn. Professors Goetze verdanken. Leider ist heute von dieser Tafel nichts mehr vorhanden; wohin sie gekommen, ist nicht bekannt. Da sie, wie aus dem Spruche zu ersehen, aus Zinn gefertigt war, so ist sie vielleicht in Kriegszeiten eingeschmolzen worden. Gegossen hat die Tafel nach dem Spruche Albrecht Harscher ¹⁸⁾, das Modell dürfte der Geselle Melchior Kost aus Königsberg gefertigt haben. Die in dem Spruche angeführten Gesellen stammten aus allen Gegenden des Reiches, die zwischen dem Elsaß und dem Herzogtume

119 S Den zewcht er. Nach 122 folgt bei S:

Mit aufporgen vnd entragen

Oder vnwarheit auf ain sagen

125 S virze. 126 S On nachtail. 127 S Den kan er an keim ort nicht pleiben.

128 S Man thuet in imer furpas dreiben. 131 S Auf das die zuecht. 132 S werd.

134 S von Nurmberg. Der Schlufs lautet bei S: Anno salutis 1542 | am 4 tag Augusti.

17) beleiten = geleiten.

18) s. Quellenschr. f. Kunstgesch. X: Neudörfers Nachrichten, hrsg. v. Lochner, S. 161.

Preußen lagen; man sieht daraus, welche Anziehungskraft der Ruf der Nürnberger Kandelgießer auf die Jünger dieses Gewerbes ausübte, von welchen es jeder sich zur Ehre schätzte, während seiner Gesellenjahre in Nürnberg gearbeitet zu haben. Nach dem Spruche zählte das Handwerk im Jahre 1560 27 Meister; es erfreute sich also im 16. Jahrhundert eines bedeutenden Aufschwunges, da es im Jahre 1517, in welchem der 1560 an der Spitze der Meister stehende Melchior Koch der Ältere¹⁹⁾ schon Meister geworden war, nach dem Meisterbuche deren nur 13 gegeben. Gesellen werden 37 angeführt, so daß also die Mehrzahl der Meister nur einen Gehilfen hatte. Da der Spruch von dieser Tafel ebenfalls noch nicht gedruckt ist, so lassen wir ihn im Anschlusse an den ersteren hier folgen, obgleich er nicht dem Materiale des germanischen Museums entnommen ist.

Er hat folgenden Wortlaut:

(Bl. 112 bis 113.)

Die hantwercks daffel
Der kandel giesser
(D)as erber hantwerck dieser stat
Der kandel gieser gemacht hat
Diese daffel zv gedechtnus
Darpey man lang pedencken mues
5 maister vnd gselen aller samen
in Eern, so hernach stent mit namen
So darzv habn gholffen vnd ghratten
paide mit worten vnd mit datten
Auf diesem plat die maister stent
10 Melcher Koch der elter genent¹⁹⁾
Endres zinck mit in allen was
Erhart Seyczman auch fuerdert das
Hans wagner drewlich darzv riet
Daniel pawman seumbcz auch niet
15 Sebolt distler gab darzv rat
Albrecht harscher¹⁸⁾ der erstlich hat
gemachet hie die newen stueck
gues auch dis daffel pild mit glueck
Francz preissensin lies im das gfallen
20 Hans Siebenpurger mit in allen
merten Kraus lobet es auch wol
Hainrich Fel wurd des frewden fol
Sebastian Sewferhelt, vnd der
Merten gruner het des peger
25 Lewpolt Heezndorffer riet darzv
Jörg Koler auch an (*ohne*) alle rw
vnd der gleichen wolff guet pier
Jacob Endres het des pegier

19) s. Doppelmayr, historische Nachricht von den Nürnbergischen Mathematicis und Künstlern, S. 290 f.

Kuncz paner sein rat darzv gab
30 Caspar winkler hies nit lassen ab
Hans Ebersperger stund auch pey
Jacob Cöppel stimpt darzv frey
vnd der gleichen Jacob Koch
Jorg Cristen frewet sich des hoch
35 vnd darzv auch von wien hans lang
Jörg lang riet darzv im anfang
Endres puelcz lies im gfallen das
Jeronimus freunt des frölich was
vnd steffan fogelgsang mit nam
40 von der aller hilff die dafel kam

Hernach volget der gselen sum
Erstlich vnter die hende num
Melcher kost her von kungspereck
vnd perait diser daffel werck
45 Marten murisch gfalln dran hat
vnd auch melcher her von Schlecztat
Der gleichen Augüstin von dan
lienhart hueter het luest daran
vrich pauer gfiel das schön werck
50 vnd jörg Mayer von Nurenberck
Auch melcher koch des frolich was
Jorg huerlnus lies im gfallen das
Der gleichen Jobst von Nurenberg
vnd auch Jacob von Kaisersperg
55 Jacob Herolt plieb auch nit dawsen
vnd der gleich Jochim von Sehaüsen
Auch stimbt mit Albrecht preysen sin [Bl. 113]
paul von gerliczhoffen mit in
Michel von kungspereck darzv riet
60 Jorg von winsheim war starck darmit
Lorenz hencz thet sein luest mit puesen
vnd der gleichen hans von fuesen
Auch lis ims gfalln Michel von Wimpffen
Hans von koburg thet es als glimpffen
65 Anthoni von leipzig lobt das werck
Der gleichen Caspar vom Schnepereck
vnd auch der Niclas von Presla
vnd mit im Jacob von Gotta
Cunrat von Hanober preist das
70 vnd auch von Gorlicz Elias
Kuncz von Erdfurt das loben thet
Jacob von Etling des gfallen het
Mathes von Daneczga auch zv mal
vnd Clemens aus dem Jochims dal

- 75 Partl von tressen halff das vol strecken
vnd hans von kirchen an der ecken
Hans von Nurnberg lobet die kunst
Cristoff von Nurnberg trueg des gunst
Cistoff (!) von freyburg lies ims gfallen
80 Hans von maincz sambt den gselen allen
Den glueck vnd hail daraus erwachs-
Das wünschet in allen Hans Sachs
anno salutis 1560
am . . tag Julj
82 vers

Der Kandelgiesser.



Das zin mach ich im Feuer fließn/
Thu darnach in die Mödel gießn/
Kandel/Flaschen/groß vnd auch klein/
Darauf zu trincken Bier vnd Wein/
Schüssel/Blatten/Teller/der maß/
Schenck Kandel/Salsfaß vnd Biessfaß/
Dhnbüchßn/Leuchter vnd Schüsselring/
Vnd sonst ins Haus fast nähe ding.

B ij Der

Zur Vervollständigung der Hans Sachs'sehen Reime über das Kandel-
gießerhandwerk geben wir zum Schlusse vorstehend noch die Verse aus dessen
»Eygentliche Beschreibung Aller Stände auff Erden«, Frankfurt a. M., 1568


(Bibliothek des germanischen Museums Nr. 5420), zusammen mit dem reizenden Jost Amman'schen Holzschnitte, dem sie als Erklärung dienen und der uns in die Werkstatt des Kandelgießers versetzt und eine Reihe von Geräten vor Augen führt, welche in derselben gefertigt wurden.

Wir verdanken die Abbildung Herrn Dr. Georg Hirth in München, der als VII. Band seiner »Liebhaber-Bibliothek alter Illustratoren in Facsimile-Reproduktionen« das genannte prächtige Werk von Jost Amman herausgegeben hat, das für die Kulturgeschichte des 16. Jahrhunderts von besonderer Wichtigkeit ist.

Nürnberg.

Hans Bösch.

Die Zunflade der Nürnberger Strumpfwirker.

n Nürnberg gab es bekanntlich Zünfte in jenem Sinne nicht, die das Mittelalter dem Worte beilegte, d. h. Korporationen mit politischen Rechten und politischem Einflusse, sondern die Vereinigungen der Handwerker wurden eben als »das Handwerk« bezeichnet und waren vom Rate vollständig abhängig. Obwol sie also nicht, wie anderwärts, denselben beeinflussten, so spricht man doch hier in der Regel so gut von »Zünften« als anderswo und bezeichnet die alten Handwerksverhältnisse als zünftige, weil ja so Vieles in der äusseren Erscheinung der Handwerksorganisation mit jener übereinstimmte, die wirklich zünftig war, vor allem, weil eben eine Organisation die Meister, Gesellen und Lehrlinge verband, die es möglich machte, dafs ihre Angehörigen ausserhalb Nürnbergs, also auch dort »gefördert« wurden, wo Zünfte bestanden. Zuletzt nannten sie sich hier »Gewerbe«.

Als vor einigen Jahrzehnten in Bayern alle diese Verbände aufgelöst worden waren, kam ein grosser Teil des Besitzes der ehemaligen Innungen Nürnbergs an äusserlichen Zeichen in das germanische Museum. Merkwürdiger Weise waren darunter nur recht wenige Stücke, die in das 16. Jahrhundert hinaufreichten und nur ein einziges, das man dem Ende des 15. Jahrhunderts zuschreiben konnte. Die meisten Verbände hatten wol nach und nach, wenn ihre Insignien durch Gebrauch beschädigt waren, sich neue angeschafft; ziemlich viele Stücke gehörten erst dem 19. Jahrhundert an.

Eine Anzahl Stücke interessieren uns besonders als Reihen. Die Reihe der Fahnen freilich gehört ausschliesslich dem 19. Jahrhunderte an; auch bestand für jeden Fahnenträger ein phantastisch ritterliches Theaterkostüm mit Schärpe und Schwert, die sämtlich in den vierziger Jahren dieses Jahrhunderts gefertigt sind. Die Herbergszeichen, d. h. die in Glaskästen oder offen an der Decke der Herberge, wo die reisenden Gesellen verkehrten, aufgehängten Bilder von Handwerkszeug oder sonstigen Abzeichen des Handwerkes, sind recht interessant, weil sie meist Werkzeuge darstellen, die zwar erst in der zweiten Hälfte unseres Jahrhunderts aufser Gebrauch gekommen sind, aber doch noch die gleiche Gestalt hatten wie vor Jahrhunderten, und die deshalb für die Geschichte der Handwerksthätigkeit sehr lehrreich sind, um so lehrreicher, als Originalwerkzeuge — von besonderen Prunkstücken abgesehen — selten auf-